

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 1. März 1989

Nr. 42 (5 920)

Preis 3 Kopeken

„Wohnungsbau 91“

Es gibt keine fremden Probleme

Noch vor einem Jahr gab es in den Massenmedien eine Menge „muntere“ Berichte davon, wie gut und schnell das Komplexprogramm „Wohnungsbau 91“ an der Basis realisiert wird. Manche Skeptiker äußerten mit Recht ihre Befürchtung, daß dies eine fällige „Kampagne“ sei. Nach und nach geriet dann das Thema in Vergessenheit, und bei einer eingehenden Erforschung stellte es sich heraus, daß man eben viel zu früh die Trompeten geblasen hatte. Neben positiven und erfreulichen Wandlungen gibt es im Wohnungsbau auch erste Unterlassungen.

Daß in Kasachstan viel und schnell gebaut wird, davon überzeugt man sich am besten am Beispiel der kleineren Städte. War ihnen auch schon mal aufgefallen, wie rasch sich ihre Grenzen erweitern? Einerseits erklärt sich das wahrscheinlich dadurch, daß man bestrebt ist, die Produktionsbasis der kleineren Städte zu verstärken, und das kann erst gelöst werden, wenn ein Kräftezufluß garantiert ist. Für die Fachleute werden in zügigem Tempo Wohnungen gebaut; jährlich werden in einer kleinen Stadt mit circa 60 000 Einwohnern bis 90 000 Quadratmeter Wohnfläche übergeben (statistische Ermittlung).

Aber zugleich gibt es noch einen Grund, weshalb die Bauarbeiter heute so viel zu tun haben. Erstens ist es das objektive Bedürfnis der Mieter, ihre Wohnverhältnisse zu verbessern (nehmen wir an, in der Familie wurde ein Kind geboren). Und zweitens ist es die Frage der Bauqualität.

„Gerade dieser Punkt brachte uns die größten Unannehmlichkeiten“, meint entrüstet Iwan Ruslanow, Sekretär des Stadtelektrikerkomitees Dshetygara. „Unsere Schwierigkeiten bestehen schon zwei Jahre, also genau so lange, wie an der Realisierung des Programms „Wohnungsbau 91“ gearbeitet wird.“

Früher wurden in der kleinen Bergarbeiterstadt Dshetygara jährlich bis 107 000 Quadratmeter Wohnfläche übergeben. Mehr brauchte man eigentlich auch nicht. Die Einwohnerzahl ist hier ziemlich stabil, es handelte sich also nur um die Verbesserung der Wohnverhältnisse. Außer dem wird jeder Neusiedler in Dshetygara gern zugeben, daß die örtlichen Bauarbeiter ziemlich gut bauen. Immerhin eine Leistung für unsere „Provinzmaßstäbe“, sagte zu mir das Haupt einer glücklichen Familie, die gerade ihre neue Vierzimmerwohnung besichtigt.

„Aber die Leute im Ministerium und selbstverständlich auch in der Gebietsverwaltung waren beharrlich: ihnen ging es wohl in erster Linie um die Rechenchaftslegung, um muntere Berichte darüber, daß alle ihnen unterstellten Baubetriebe ihre Kapazitäten erweitert hätten und bereit seien, das Komplexprogramm zu realisieren“, erzählt Andreas Dyck, Leiter der Abteilung Architektur und Bauwesen im Rayon-Exekutivkomitee und erster Stellvertreter von I. Ruslanow. „Unter unseren Verhältnissen war das unmöglich, denn wir hatten ja keine zusätzlichen Mittel und Reserven. Uns blieb nur der einzige Ausweg, um die hohen Vorgesetzten zu befriedigen, nämlich das Bautempo zu beschleunigen.“

Hier könnte man eigentlich auch den Punkt setzen. Alles ist klar: Den Bauorganisationen von Dshetygara wurde eine konkrete Aufgabe gestellt und man hat sie auch unter drei- oder vierfacher

Kraftaufwand gelöst, obwohl das sehr unangenehme Erscheinungen zur Folge hatte (Innerhalb der letzten zwei Jahre ist die Bauqualität rapide gesunken); nun gelten die Leiter der genannten Betriebe als kompetente und zuverlässige Menschen.

Aber die Geschichte hat noch sein Nachwort. Bereits anderthalb Jahre lang betteln die Leiter der Bauunternehmen im Ministerium um zusätzliche Mittel, um die Kapazitäten auch wirklich erweitern zu können und das höllische Tempo loszuwerden. Aber man winkt nur verärgert ab: „Das sind eure Probleme! Heute haben es alle schwer!“

Die Zeit und die bitteren Erfahrungen lehren uns aber, daß es gerade in dieser Frage keine „fremden“ Probleme geben darf. Die Nachlässigkeit und die Feuerwehmethodik im Wohnungsbau führen zu nichtwieder-gutzumachenden Fehlern. Unter anderem blieben in den Betrieben des Unionsministeriums im vorigen Jahr Mittel im Werte von etwa 459 Millionen Rubeln ungenutzt. Nur 5 Millionen davon würden den Dshetygaraern ausreichen, um die Lage zu normalisieren. Damit die Neusiedler wieder sagen könnten: „Bei uns baut man normal.“ Heute sind sie leider einer anderen Meinung.

Die Sitzung der Kommission des ZK der KPdSU zu Fragen des Parteaufbaus und der Kaderpolitik

Sitzung der Kommission des ZK der KPdSU zu Fragen des Parteaufbaus und der Kaderpolitik

Es fand die erste Sitzung der Kommission des ZK der KPdSU zu Fragen des Parteaufbaus und der Kaderpolitik statt.

Die Kommission erörterte die künftigen Richtungen ihrer Tätigkeit. Während des Meinungsaustausches wurde darauf verwiesen, daß die Kommissionen einen weiten Kreis aktueller, vom Leben kommenden Probleme des Parteaufbaus und der Kaderpolitik sowie der Praxis der Umgestaltung durcharbeiten müssen, die sich aus den Zielsetzungen des XXVII. Parteitags, der XIX. Unionspartei-konferenz und der Plenartagungen des ZK der KPdSU ergeben. Sie müssen die Prozesse der Demokratisierung des Lebens der Partei, der Umgestaltung ihrer Tätigkeit unter den Bedingungen der Abgrenzung zwischen den Funktionen der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane sowie der Erhöhung der führenden Rolle der Parteiorganisationen und der Kommunisten widerspiegeln.

staltung gerichteten Kräfte in der Partei aktiviert und der politischen Reform sowie allen Veränderungen im wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Leben des Landes einen gewaltigen Impuls gegeben.

Die abgehandelten Rechen-schaftsberichte und Wahlversammlungen haben gezeigt, daß es ohne die politische Tätigkeit der Partei, ohne die richtunggebenden und organisierenden Aktionen der Parteiorganisationen und Komitees unmöglich ist, den allseitigen Fortschritt der sozialistischen Gesellschaft zu gewährleisten. Die Entfaltung des Potentials der Partei als einer politischen Avantgarde der Gesellschaft, die Orientierung auf dessen hundertprozentigen Einsatz im Interesse der Unumkehrbarkeit und des Erfolgs der Umgestaltung — das ist das Haupt-ergebnis der Berichtswahlkampagne in der KPdSU.

Wie die Sitzungsteilnehmer feststellten, wurden von den Kommunisten auf den Berichtswahlversammlungen und Konferenzen zahlreiche konstruktive Vorschläge gemacht, die gut durchdacht und von der Kommission bei der Ausarbeitung aktueller Probleme des Parteaufbaus berücksichtigt werden müssen. Dieses reiche Lebensmaterial wird als Grundlage für die Ermittlung effektiver Maßnahmen dienen, die auf die weitere Demokratisierung des innerparteilichen Lebens und der leitenden Tätigkeit der KPdSU abzielen.

Die Kommission nahm auch die Information über die Funktionen und die Struktur der Abteilung für Parteaufbau und Kaderarbeit des ZK der KPdSU entgegen. Es wurden die Besonderheiten der Arbeit der Abteilung unter neuen Bedingungen, die der Abteilung gestellten Aufgaben und ihr Kaderpotential umrissen.

In der Sitzung sprachen die Genossen: W. A. Iwaschko — Zweiter Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei der Ukraine, A. N. Gerassimow — Erster Sekretär des Stadtkomitees der KPdSU Leningrad, W. S. Schewtschenko — Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Ukrainischen SSR, W. P. Tichomirov — Bohrwerksdreher im Moskauer Elektromechanischen Werk „Wladimir Iljitsch“, W. I. Mironenko — Erster Sekretär des ZK des Kosmosol, M. A. Knjasjuk — Erster Sekretär des Stadtkomitees der KPdSU Iwanowo, L. N. Spiridonow — Erster Stellvertreter der Chefredakteur der Zeitung „Prawda“, W. W. Grigorjew — Erster Sekretär des Gebietskomitees Witebsk der Kommunistischen Partei Belorusslands, M. S. Mendybajew — Zweiter Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, S. I. Borowikow — Erster Sekretär des Rayonkomitees der KPdSU Kurganinsk, Region Krasnodar, B. K. Pugo — Vorsitzender der Kommission für Parteikontrolle beim ZK der KPdSU, G. I. Usmanow — Erster Sekretär des Tatarischen Gebietskomitees der KPdSU, M. S. Smirtjukow — Leiter des Büros des Ministerrats der UdSSR, B. W. Nikolski — Zweiter Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Georgiens, J. I. Lobow — Sekretär des Parteikomitees in der Produktionsvereinigung „Ish-masch“ — „D. F. Ustinow“ — Udmutische ASSR, W. I. Sor-kalzew — Erster Sekretär des Gebietskomitees der KPdSU Tomsk.

In der Sitzung der Kommission präsidierte der Kandidat des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU G. P. Rasumowski. (TASS)

Bestellt wird per Telefon

Die Stadteinwohner von Tschimkent haben jetzt größere Möglichkeiten, im hiesigen Speditionsbetrieb bei Wohnungszuweisungen oder Wohnungstausch-Kraftwagen zu bestellen. Hier ist auch eine Spezialbrigade von Ladearbeitern gebildet worden, die gemäß dem Kundenwunsch auch neue Möbel zusammenbauen.

Wie handelt man aber im Falle, wenn man zum Beispiel dringend ein Auto benötigt?

„Um die Zeit der Kunden zu sparen, haben wir im Betrieb fünf LKWs mit Funksprechern ausgerüstet“, sagt der Betriebsleiter Arabalch Sholgasow. „Das ermöglicht uns, Bestellungen per Telefon im jeden Stadteil entgegenzunehmen und das freigeordnete Auto über den Dispatcherdienst an den Kunden zu schicken.“

Wesentlich vergrößert hat sich in der Stadt in der letzten Zeit das Containertransportieren von Hausgegenständen. Dabei sind

vier Kraftwagen mit eigenen Kranen eingesetzt. Die Fahrer können dadurch die Auf- und Ab-ladearbeiten selbst ausführen.

Ein großes Ausmaß gewinnt auch die Beförderung von Hausgegenständen beim Umzug in andere Städte. Allein im Vorjahr hat man im Betrieb derartige Bestellungen für rund 50 000 Rubel ausgeführt. Insgesamt sind im Gebiet Dienstleistungen für eine Summe von 169 000 Rubel ausgeführt worden. Michael KUNZ



Johann Herrlein (im Bild), Meistergehilfe in der Zellinograder Garnspinnerei, genießt bei seinen Kollegen verdiente Achtung. Seine Sache macht er fadellos, die ihm zugewiesenen Anlagen und Vorrichtungen funktionieren störungsfrei, was Qualitätsarbeit sichert. Foto: Jürgen Osterle

Aktiengesellschaft der Kraftfahrer

Die ersten Monate des neuen Planjahrs sind für die Mitarbeiter des Kraftverkehrs wie üblich die schwierigsten, denn gerade in dieser Zeit werden die neuen Fonds für Materialversorgung bestätigt und Verträge abgeschlossen. Auch Gütermuschläge gibt's dabei nicht besonders viel.

Trotzdem hat das Kollektiv des ersten Kfz-Betriebs von Koktschetaw gerade am Jahresbeginn einen Betrieb der Produktions-Kraftverkehrsvereinigung, den größten im Gebiet, in Pacht genommen. Der Anteil dieses Betriebs an der gesamten Güterbeförderung macht über 30 Prozent aus.

Nach einer gründlichen Erörterung der Sachlage auf den Versammlungen und Beratungen des Rats des Arbeitskollektivs kamen die Arbeiter und Spezialisten zur Einsicht, daß eine Beibehaltung der Ökonomie und eine erfolgreiche Entwicklung des Sozialbereiches nur durch den Pachtvertrag erreicht werden können. Dazu hatte man im Betrieb Erfahrungen bei der innerbetrieblichen Rechnungsführung gesammelt.

Leider wurden dabei im ersten Jahr praktisch keine Vorteile für den Betrieb erzielt, denn rund 22 Prozent des Gesamteinkommens und dazu noch 20

Prozent des überplanmäßigen Gewinns werden von der Vereinigung eingezogen. Darüber hinaus kann der Kraftverkehrs-betrieb auch über die Amortisationen nicht verfügen. Wohnt man nun die Mittel für die Produktionserneuerung und die sozialen Belange nehmen?

Daher beschloß der Rat des Arbeitskollektivs, eine Aktiengesellschaft zu gründen. Die Wertpapiere werden vorläufig nur im Betrieb realisiert. Nach wirtschaftlichen Ergebnissen werden deren Inhabern die garantierten fünf Prozent und darüber hinaus noch ein Prozent von je drei Prozent Übererfüllung des Gewinns bei wirtschaftlicher Rechnungsführung ausbezahlt. Die erste „Startsumme“ von 500 000 Rubel, die die Menschen beisteuern werden, soll nach vorläufigen Berechnungen die Investitionen für den Bau vorrangiger Objekte erhöhen, ohne in Staatsschulden zu geraten.

Der Pachtvertrag fördert bei den Menschen das innere Bedürfnis, mit voller Hingabe zu arbeiten. Das spürt man bereits. Die Planaufgaben bei der Güterbeförderung haben die Kraftfahrer im vergangenen Monat zu 118 Prozent erfüllt. Auch die überplanmäßigen Einnahmen sind wesentlich gestiegen. Viktor OTT

Koktschetaw

Nachrichten-Mosaik

Draußen schmeckt's besser



In allen Städten und Dörfern unserer Republik sind die frohen Winterfest-Tage bereits zur Tradition geworden. Darauf bereitet man sich sehr umständlich vor. Die Lalenkünstler stellen bunte Programme zusammen, mit denen sie dann das Publikum auf den Plätzen und Straßen erfreuen, die Enthusiasten nähern farbenfrohe Festzüge und in den Betrieben und Organisationen werden konkrete Maßnahmen ergriffen, um die Festtage fröhlich zu gestalten. Aktiv beteiligen sich

an der Durchführung der Winterfest-Tage auch die Handelsorganisationen der Republik. Auf den Dorf- und Stadtplätzen werden Spezialstände eingerichtet, man bietet den Kunden heißen duftenden Tee an, unmittelbar an den Verkaufstheken werden Flaschen gebraten und verschiedene Nationalgerichte zubereitet. Komme, wer kann, mach mit, wer will! Hier geht man nicht mit Witzen und Lachen, hier geht es recht lustig zu! Die schönen Festtage vermitteln den Menschen einen mächtigen Impuls an Freude und Lebensmut.

Raten Sie mal: Wo ist diese Aufnahme gemacht worden? Na, wir erleichtern Ihnen die Aufgabe — in einer Abteilung des Sowchos „Birlikaki“, Gebiet Dsheskasgan. Vor dreißig Jahren konnten die hiesigen Kinder nicht einmal davon träumen, in die Schule in ihrem Heimatdorf zu gehen.

Erst mit der Intensivierung der führenden Zweige bekam der Agrarbetrieb die Möglichkeit, sämtliche so-



zialen Fragen zu lösen. In allen Sowchosabteilungen — und es sind ihrer vier — wurden moderne Mittelschulen mit gut ausgestatteten Lehrkabinetten errichtet, in jedem Dorf sorgte man auch für die Einrichtung einer Kindermusikschule.

Heute gibt es in den Städten und Siedlungen Kasachstans über 400 Musikschulen, viele ihrer Absolventen setzen die Lieblingsbeschäftigung an musikalischen Fachschulen fort und bewerben sich dann an den musikalischen Fakultäten der Hochschulen sowie am staatlichen Konservatorium in Alma-Ata.

Diese junge Flötenspielerin hat bestimmt das Zeug dafür — wir waren ja selbst Zeugen!

Wissenschaft im Dienste des Menschen

Immer kompliziertere Aufgaben stellt an uns die Zeit: Unter den Bedingungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts gilt es, intensiver fortschrittliche Technologien zu ermitteln, aktiver nach neuen inneren Produktionsreserven zu suchen und auf dieser Grundlage bessere Bedingungen für die raschere Entwicklung der führenden Volkswirtschaftsbranchen anzustreben. Ohne eine stabile wissenschaftliche Basis wäre die Realisierung dieser Forderung undenkbar.



Heutzutage wird der Stimulierung aller Wissenschaftsrichtungen der Republik eine große Bedeutung beigemessen; besonders trifft das für die „exakten“ und angewandten Zweige zu. Die Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR mit ihren 42 Filialen und Zweigstellen verfügt über ein starkes Potential. Jahr-

lich werden hier Hunderte neue technologische Lösungen getestet und entwickelt; jahraus, jahrein wächst auch die Rückgabe der für die Entwicklung der Wissenschaft zugestellten Mittel. In Kasachstan ist diese Kennziffer unter



In der letzten Zeit gibt man sich in den Gebietszentren immer mehr Mühe, um das künstlerische Leben sowie die ästhetische Ausbildung der heranwachsenden Generation besser zu gestalten. Viel trägt dazu auch der Künstlerverband der Republik bei, der die Kulturinstitutionen bei der Veranstaltung von Ausstellungen zeitgenössischer Maler unterstützt.

Armenische SSR Nach dem Sparsamkeitsprinzip

Die bevorstehende Stilllegung des Armenischen Kernkraftwerks, bedingt durch die hohe Seismizität der Gegend, in der es liegt, darf keine Störung in der Versorgung der Betriebe, Städte und Dörfer der Republik mit Elektroenergie verursachen. Darüber, was zu diesem Zweck unternommen und wie sich die Energie-wirtschaft der Republik entwickeln wird, informiert auf Bitte des TASS-Korrespondenten der Chefingenieur von „Armglaw-energo“ S. Akopjan: „Der Verlust der Energie, die vom KKW erzeugt wurde, wird die Einführung eines strengen Prinzips des Energieverbrauchs und des striktesten Sparsens notwendig machen; das wird ermöglichen, im Herbst und im Winter rund 5 Prozent Elektroenergie zu sparen. Es sei auch die Hilfe unserer Kollegen in Georgien, Aserbaidschan und in Nordkavkasien hervorgehoben. Sie übernehmen Verpflichtungen zur Senkung des Energieverbrauchs

Pulsschlag unserer Heimat

In ihren Regionen, um zusätzliche Energie an Armenien zu liefern.

In den nächsten Jahren sollen im Oberlandkraftwerk Rasdan vier Energieblöcke mit einer Kapazität von 300 000 Kilowatt in Betrieb gesetzt werden. Vorge-sehen ist auch eine hundertprozentige Rekonstruktion des Wärmekraftwerks in Jerewan.

Turkmenische SSR Bunte Palette der Karakulfelle

Mit Erfolg wurde die Arbeit der Selektionäre der Turkmenischen SSR gekrönt, die eine neue Rasse von Karakulschafen mit dem Fell diamantener Färbung gezüchtet haben. Die Produktion dieser Fälle ist im Zuchtbetrieb „Taimardshan“ eingeleitet worden, dessen Ländereien mehrere zehntausend Hektar Fläche in den Wüsten Karakum und Ky-

Georgische SSR Neue Konzeption des Wirtschaftens

In Georgien ist eine wissenschaftlich fundierte Konzeption für das System des Wirtschaftens unter den Verhältnissen einer vollständigen wirtschaftlichen Rechnungs-führung und Eigenfinanzierung im Rahmen der Republik entwickelt worden.

Der Vorsitzende der Staatlichen Plankommission Georgiens, O. Wardselaschwili, sagte in einem TASS-Gespräch dazu: „Die Möglichkeit für Georgien, seine wirtschaftlichen Rechte zu erweitern und die ökonomischen Kennziffern zu verbessern, sind ein unmittelbares Ergebnis der Umgestaltung im Lande. Die Hebung der ökonomischen Verantwortung und Interessiertheit auf dem Niveau der ganzen Republik wird praktisch helfen, den Grundsatz „starke Republiken — starkes Zentrum“ zu verwirklichen.“

Heute bestehe das wichtigste darin, die Wirtschaft ohne den Kommandostil und ohne Direktiven zu leiten. Eine Voraussetzung dafür ist eine möglichst starke Verbreitung der wirtschaftlichen Rechnungs-führung in Verbindung mit einer Demokratisierung des Leitungssystems. Bereits die ersten Erfahrungen Georgiens in dieser Richtung veranschaulichen, daß diese Methoden durch einen beträchtlichen positiven Effekt gekennzeichnet sind. Im Jahre 1988 vergrößerte sich das Nationaleinkommen der Republik um 4,5 Prozent, was mehr als in den beiden vorangegangenen Jahren sei.

Freundschaft

„Unsere Dorfbevölkerung wird immer älter.“ Das bekommt man im Gespräch mit den Menschen auf dem Lande häufig zu hören. Die meisten Jungen und Mädchen sind nach Abschluß der Schule bestrebt, in die Stadt zu fahren. Warum? Ursachen gibt es dafür viele.

Aber in Majorowka, der Zentralstadt des Sowchos „Uroschalny“ Gebiet Karaganda, existiert das Problem der Überalterung der Siedlung nicht. Hier ist die Mehrzahl der Bevölkerung nicht älter als dreißig Jahre.

Der Sowchos „Uroschalny“ ist ein guter Betrieb, alle Feldarbeiten werden hier mit eigenen Kräften ausgeführt, die Produktionsmenge steigt. Allein im vorigen Jahr erarbeitete der Kolchos 3 Millionen Rubel Reingewinn.

Der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees David Köln antwortete auf meine Frage, warum es in Majorowka keine Kaderprobleme gibt, wie folgt: „Meiner Ansicht nach spielt hierbei die Tradition der Familiendynastien, die in unserer Siedlung gut entwickelt ist, eine wichtige Rolle.“

Dazu kommen natürlich zahlreiche andere Gründe. Zur Komsoorganisation des Sowchos gehören 170 junge Arbeiter. Sie sind in der Farm, in Feldbaubrigaden, auf Baustellen, in der Schule und in den Dienstleistungsbetrieben tätig. Und sie arbeiten sehr gut. Das Jugendkollektiv

Erfahrungen aus Majorowka

der MelkerInnen, das von Irma Weber geleitet wird, erzielte außerordentlich hohe Melkleistungen und konnte den Jahresplan von 1988 in neun Monaten erfüllen. Zu den jungen Mechanisatoren, die die Saisonnorm während der Erntezeit mit 150 Prozent erfüllen, gehören Woldemar Kuxhauser, Sergej Woskobajew, David Wegner. Die Jugendlichen bekommen für ihre gute Arbeit auch guten Lohn. Der Durchschnittsverdienst der jungen Arbeiter beträgt im Monat 300 bis 350 Rubel. Die materiellen Stimuli spielen bei der Festigung des Kaderbestandes zweifelsohne eine sehr wichtige Rolle.

Weiterhin wird bei uns in hohem Tempo Wohnraum gebaut. Die Häuser werden solide gebaut und sind mit allem Komfort sowie mit Wirtschaftsbauteilen versehen. Die jungen Familien errichten diese Häuser in der Regel selbst. Der sogenannte Familienvertrag zum Bau von Wohnraum hat bei uns große Verbreitung gefunden. Der Sowchos stellt die Baumaterialien zur Verfügung, und die Familien bilden eine Brigade und bauen die Wohnung selbst. Vor kurzem konnten die Familien der jungen Mechanisatoren Viktor Reisig, Woldemar Lier, Viktor Leneschmidt und Alexander Spiegler in solchen Wohnungen Einzug feiern. Gegenwärtig wird an weiteren zehn Häusern gebaut.

Jugend auf dem Lande

Valentina Kaschinskaja, Sekretärin des Sowchospartei-Komitees, berichtete, daß den jungen Kolchosbauern bestimmte Vergünstigungen gewährt werden. „Die besten unter ihnen delegieren wir an Hoch- und Fachschulen. Acht junge Studenten erhalten gegenwärtig ein Stipendium vom Sowchos, über fünfzehn wurden in Berufsschulen delegiert“, erzählte Valentina Kaschinskaja.

„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“, besagt ein altes Sprichwort. Die Jugend von heute bleibt nicht nur aus materiellen Gründen im Dorf. Dafür ist die interessante und abwechslungsreiche Freizeitgestaltung der jungen und älteren Einwohner von Majorowka der beste Beweis. Allein der Fakt, daß das Folklorenensemble „Das Erbe“ aus Majorowka Teilnehmer des Internationalen Folklorefestivals in Moskau war, besagt vieles. Das Ensemble tritt auch regelmäßig vor den Dorfbewohnern und in den Nachbarorten auf.

Zu der Folkloregruppe gehören Menschen verschiedener Alters- und Berufsgruppen“, berichtet die Leiterin des Sowchosklubs Maria Welzel, die ebenfalls aktives Ensemblemitglied ist. „Neben dem Erbe“ haben wir noch ein Streichorchester, ein Estradenorchester und verschiedene Zirkel. In der letzten Zeit sind bei uns die nationalen Küchen sehr populär geworden. Der Speisesaal des Sowchos verwandelt sich zum Abendzeit in ein gemütliches Cafe. Hier versammeln sich die Dorfbewohner bei einer Tasse Tee oder Kaffee, unterhalten sich, hören Musik und tanzen. Und in diesem Cafe wurde auch die Idee geboren, Abende nationaler Küchen durchzuführen. In der Siedlung wohnen Vertreter verschiedener Nationen: Deutsche, Kasachen, Russen, Ukrainer.

Den ersten Abend, gewidmet der russischen Küche, hatte man sehr gründlich vorbereitet. Aktiv hatten dabei die Lehrerin Irina Dellert, die Kommandantin Valentina Piljuta, aus der Verwaltung, die Buchhalterin Galija Jersymanowa und andere Hand angelegt. Es wurden Rezepte ausgetauscht und ein Programm von Wettspielen ausgearbeitet. Man berichtete auch über die Geschichte verschiedener Spiele.

Diesem Abend folgten dann weitere. Denn der Nutzen war ganz offensichtlich: Die Besucher haben nicht nur ihre Freizeit interessant gestaltet, sondern auch noch etwas dazugelernt, vor allem die jungen Hausfrauen.

Gegenwärtig wird in Majorowka darüber nachgedacht, wie man die Arbeit auf dem Gebiet von Sport und Körperkultur verbessern kann. Es wird ein Sportfunktionär gesucht; ein Stadion und eine Turnhalle sollen gebaut werden.

All diese Faktoren bewirken, daß die Jugendlichen aus Majorowka sich nicht auf die Suche nach einem angenehmeren Leben in der Stadt begeben.

Leonid BILL, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Karaganda

Konferenz junger Wissenschaftler

Im Dshambuler Haus der Wissenschaften fand unlängst die städtische Konferenz junger Wissenschaftler und Fachleute statt, organisiert vom Stadtkomitee des Komsomol und vom Rat junger Wissenschaftler am Dshambuler Institut für Mellorationsbau. In sechs Sektionen wurden Probleme der Effektivität, der Ökonomie von Mellorationsanlagen, von Anlagen der chemischen, der Leicht- und Lebensmittelindustrie sowie die Probleme junger Wissenschaftler diskutiert.

Die Berichte der jungen Wissenschaftler zeugten von der spürbaren Steigerung des wissenschaftlichen Niveaus gegenüber der vorhergehenden Konferenz. Eine weitaus größere Zahl der Arbeiten war auf die Erzielung eines praktisch anwendbaren Endergebnisses gerichtet.

Die Breite der Forschungsthemen, die die aktuellen Bedürfnisse des Mellorationsbaus und die Ökonomie des Agrar-Industrie-Komplexes stärker in Rechnung ziehen, hat sich ebenfalls vergrößert.

Jeder der insgesamt 17 Vorträge über Probleme des Mellorationswesens wurde ausgewertet. In der Diskussion wurden diejenigen Beiträge gewürdigt, die hohen praktischen Wert haben und wissenschaftliche Neheiten beleuchteten. Etliche der jungen Wissenschaftler wurden für ihre aktive wissenschaftliche Arbeit und für ihre schöpferischen Erfolge mit Urkunden des Stadtkomsomolkomitees sowie wertvollen Geschenken ausgezeichnet.

Aber leider gab es auch Konferenzteilnehmer, die keine konstruktiven Beiträge erbrachten und offensichtlich nur das Ziel verfolgten, im Programm der Konferenz genannt zu werden und so eine wissenschaftliche Publikation nachweisen zu können. Man kann bedauern, daß manche junge Wissenschaftler ihre Laufbahn mit einer soliden Mißachtung der wissenschaftlichen Ethik beginnen. Aber es muß betont werden, daß die Mehrzahl der jungen Fachleute aktiv zum Erfolg der Konferenz beigetragen hat.

Die Sektionsvorsitzenden und Konferenzteilnehmer sprachen sich einstimmig über den großen Nutzen solcher wissenschaftlichen Foren aus. Es wurde beschlossen, in Zukunft in Dshambul Konferenzen der jungen Wissenschaftler und Spezialisten alle zwei Jahre durchzuführen.

Rolf KROMER,

Dozent am Institut für Mellorationsbau Dshambul



Die Ferien wurden gut genutzt

Mittlerweile ist der Studienalltag in den Hochschulen und Instituten wieder in vollem Gange. Aber die Ferienergebnisse sind bei allen Studenten noch wach.

zu den Agitationsbrigaden und Pädagogiktruppen gehörten, weilten in Landschulen, in den Pädagogischen Staatlichen Universitäten, dem Polytechnischen, dem Landwirtschafts- und dem Medizinischen Institut. Die Kollektive dieser Bildungseinrichtungen sind unter anderem auch für die Organisation der Ferien ihrer ausländischen Gäste verantwortlich.

Internationales Studentenlager in den Bergen

Tausende jungen Leute aus den verschiedensten Ländern der Erde studieren in unserer Republik an den hauptstädtischen Hochschulen, darunter an der Kasachischen Staatlichen Universität, dem Polytechnischen, dem Landwirtschafts- und dem Medizinischen Institut. Die Kollektive dieser Bildungseinrichtungen sind unter anderem auch für die Organisation der Ferien ihrer ausländischen Gäste verantwortlich.

Im Erholungsheim „Prosweschtschenez“ unweit des Sportkomplexes Medeo gelegen, verbrachten fast 300 Studenten aus Afghanistan, Peru, Bolivien, Madagaskar, Äthiopien, Laos, Kuba, Nicaragua und anderen Ländern ihre freien Tage vor Beginn des nächsten Semesters. Das Programm der Ferientage war sehr inhaltsreich und wird ihnen noch lange Zeit in Erinnerung bleiben.

Über die Anfangsschwierigkeiten hilft die kubanischen Studenten Juan Guevara und Antonio Morejon aus dem Polytechnischen Institut die freiwillige Trainerin Shanar Tschobenbajewa, eine Medizinstudentin aus Alma-Ata, hinweg. Die Abende sind mit fröhlichen Konzerten ausgefüllt. Juan Sarmiento, Walter Kasserres aus Peru (Im Vordergrund), Ramiro Flores, Joaquim Mamane und Jaime Romarez aus Bolivien demonstrieren ihr Können.

Foto: KasTAG

Studentenleben aktuell

Welche Möglichkeiten hatten beispielsweise die angehenden Lehrer aus dem Zelinograder Staatlichen Pädagogischen Institut „S. Seifullin“, um sich zu erholen und frische Kräfte für das zweite Semester zu schöpfen?

Die meisten Studenten, die weit von Zelinograd stammen, weilten natürlich während der Ferien in ihrem Elternhaus. Eine große Gruppe von Studenten unternahm aber auch Touristenreisen in verschiedene Städte der UdSSR. Ein großer Teil der Reisen war als Auszeichnung gedacht. Eine Gruppe von Beststudenten der physikalisch-mathematischen Fakultät weilte in den baltischen Republiken, Beststudenten der Fremdsprachenfakultät weilten in Leningrad und die Besten der zukünftigen Unterstufenlehrer im Internationalen Jugendlager „Norus“ in Estland. Weitere Reisen, die teilweise vom Gewerkschaftskomitee finanziert wurden, führten in Erholungsheime und Sanatorien von Borowoje, Kislowodsk und der Produktionsvereinigung „Zelnenergo“.

Andere Studenten nahmen an der Spartakladi „Frische und Gesundheit“ teil, die in der Hochschule in den Disziplinen Skilanglauf, Schießen, Schach und sechs weiteren durchgeführt wurde.

Die Jungen und Mädchen, die

Gespräche über ihr Institut sowie über wichtige politische Ereignisse im Land.

Aber auch im Republikwettbewerb der besten wissenschaftlichen Studentenarbeiten waren Studenten des Instituts vertreten. Dazu gehörten unter anderem L. Sellowa, J. Gert, A. Gorbunow, W. Oschaganow und andere. Gleichzeitig haben sie die Vorbereitung der wissenschaftlichen Studentenkongress des Instituts, widmet der internationalistischen und militärisch-patriotischen Erziehung der Jugend, anlässlich des 25. Gründungstags des Instituts bereits in Angriff genommen. Ihr Fleiß und ihre Kenntnisse wurden im Institut nun auch anerkannt, ihre Referate wurden auf der Sitzung des methodischen Rates der Fakultäten sehr gelobt. Im Institut existieren gegenwärtig die besten Bedingungen für das Studium und die Erholung der Studenten. Zu Jahresbeginn war das neue Lehr- und Laborgebäude, die Bibliothek und eine Mensa übergeben worden. In dieser Mensa, die über 1 000 Plätze verfügt und mit dem Lehrkomplex verbunden ist, wurde für die Studenten während der Winterferien Diätbeköstigung zur Vorzugspreisen organisiert.

Wjatscheslaw SAKOWZEW, Dozent Zelinograd

Gedanken über die neuesten Filme

Alle Kinobesucher unseres Landes haben sich mittlerweile davon überzeugen können, daß sich in der Filmkunst unseres Landes ein sehr begrüßenswerter Umschwung vollzogen hat.

Oberschüler haben das Wort

In unseren Kinos liefen Filme, wie „Die kleine Vera“, „Ich heiße Harlekin“, „Die Nadel“, „Asa“ und andere. In denen die akuten Probleme der Jugend unserer Zeit sehr wahrheitsgetreu geschildert werden. Um diese Filme entfachte sich in der Presse eine weltreichende Polemik. Die Meinungen der Kritiker gingen dabei weit auseinander. Einige meinten, daß in diesen Filmen einzelne Züge des realen Lebens in übertriebenen Farben dargestellt wurden. Andere wiederum waren der Meinung, daß diese Filme unser Leben sehr wirklichkeitsnah schildern.

Und diese Meinung vertrete auch ich. Über den Film „Die kleine Vera“ habe ich viel nachgedacht. Und ich habe ihn wie folgt verstanden: Die Heldin des Filmes lebt in einer Kleinstadt am Meer. Was hat sie mit ihren 16 Jahren gesehen? In ihrer Familie hat sie nicht viel Gutes erlebt. Der Vater trinkt, die Mutter arbeitet den ganzen Tag, und wenn sie mal zu Hause ist, legt sie Tomaten und Gurken ein, die der Vater zum Wodka ißt. Veras Freunde verbringen ihre Freizeit beim Tanz im Stadtpark, der jeden Abend mit einer Schlägerendete. Abend für Abend muß die Miliz eingreifen. Vera aber will, wie jeder Mensch, Glück und Liebe. Aber das niedrige geistige Niveau der Umgebung, in der sie lebt, treibt sie in die Arme des ersten Liebhabers. Dieser Student aber erkennt, daß Vera eigentlich nicht der gefühllose Mensch ist, für den sie sich ausgibt. Der Film endet tragisch: Vera versucht ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende zu setzen.

Eugenie SCHOSTKO 11. Mittelschule Aktjubinsk

Melodie und Rhythmus



Der Aufstieg

Michael Jackson — Phänomen der amerikanischen Unterhaltungsbranche, das als Sechsjähriger seine Karriere begann, mit 13 bereits Millionär war und heute einer der reichsten Männer der westlichen Welt ist. Ein Phänomen auch, das nie richtig erwachsen wurde, dessen Selbstbestimmungsrecht und persönliche Freiheit von anderen diktiert wird, der wie der Tiger im Käfig, eine Marionette des Großen Show-Rummels USA ist.

nungen und in den USA selbst nunmehr 8 (!) der so begehrten „Grammys“. Fast jeder Titel der LP schaffte den Sprung auf die vordersten Plätze der Hitparaden. Die dazu aufwendend produzierten Video-Filme, insbesondere für die Langfassung des Titelsongs (Regie Jon Landhalls), beeinflussten nachhaltig die künstlerische und technische Entwicklung dieses neuen Mediums. Den vorläufigen Höhepunkt lieferte Jackson nun erneut, indem er für das mehrere Millionen Dollar kostende Video zum „87er“ Titelsong „Bad“ mit Martin Scorsese einen der besten, erfolgreichsten und teuersten Regisseure Hollywoods verpflichtete. Doch spätestens seit „Thriller“ (mit dem er das vor „Saturday Night Fever“

40 Millionen Dollar (!) die Rechte an Beatles-Songs (Musikverlag „Northern“ Song) well er die „immer liebt“. Da hatte sogar Multi-Millionär Paul McCartney das Nachsehen. Nach einem 17-Minuten-Science-Fiction wird der schöne Michael wohl auch noch eine Karriere als Leinwandheld starten. Verhandlungen mit Steven Spielberg laufen schon länger.

Im Zentrum dieses Spiels zwischen Gegenwart und Zukunft steht die Musik. Und da hat Michael Jackson 1987 erwartungsgemäß ein perfektes Album mit viel guter Musik abgeliefert. Doch so schön auch die Musik ist, die Komplexität der Produktion, so banal und teilweise nichtssagend sind die Texte.

Die zehn Songs, von denen Michael acht selbst komponierte und textete, verweisen wieder mehr auf die Wurzel der schwarzen Musik, als es die technisch gestylten und computerisierten „Thriller“-Songs vermochten. Jackson ist ein großartiger Sänger, der alle Emotionen ausspielt, die seinem Wesen entsprechen. Kindlich-naiv, wenn er das geliebte „Liberian Girl“ ansingt, ausgelassen und fröhlich im Duett mit Stevie Wonder, wenn sie sich als „Just Good Friends“ um das selbe Mädchen bemühen, die Töne voll aussingend, wenn es um Botenchaften a la „Bad“ geht. Die Arrangements und Sounds sind vorzüglich von einer Vielzahl der besten amerikanischen Musiker eingespielt — Jimmy Smith zum Beispiel mit dem wunderbar erregenden Orgel-Chorus in „Bad“, die messerscharfe Gitarre von Billy-Idol-Gitarren Steve Stevens in „Dirty Diana“. Wieder hat Michael Jackson mit Quincy Jones gearbeitet.

Gekürzt aus Jugendmagazin „Neues Leben“

Zeichnung: Nurlan DALBAJEW



Robert WEBER

Wenn man liebt...

Hand in Hand, Blick in Blick — Liebkosungsbrand, Liebesglück! Aug in Aug —

so erstaunlich nah. Mund an Mund — geradezu... Ein doppeltes Ja — ich und du!

Bekanntchaften per Post

Die Mitglieder des Deutschzirkels im Sowchostechnikum „Kenes Aserbajew“, Gebiet Dshambul, möchten mit Studenten anderer Fachschulen in der UdSSR und der DDR in Briefkontakte treten.

485620 Джембулская обл., совхоз-техникум им. Азербайева Гронвальд Татьяна

Meine Cousine und ich leben am Fluß Petschora in der Komi ASSR. Wir möchten mit jungen Leuten im Alter von 23 bis 30 Jahren in Briefverbindung treten.

г. Печора Коми АССР Печорский пр. 41 — 95 Добелштин Ольга Эвальдовна

Sowjetdeutsche: Blick in die Geschichte

Die Rußlanddeutschen in der Dekabristenbewegung 1825

Ursprünglich wurde der Termin des Aufstandes für den Sommer 1826 festgelegt. Die Kampfhandlungen wollte Pawel Pestel selber leiten. Jedoch war man den Revolutionären zuvorgekommen. Am 13. Dezember wurde Pestel nach der Anzeile des Hauptmanns Balboroda verhaftet. Was waren die „Verbrechen“ der Dekabristen? Wessen hatte man angeklagt? Im Protokoll des Obersten Strafgerichts vom 5. Juli 1826, das ein allgemeines, über die Angeklagten gefälltes Urteil enthält, heißt es unter anderem, daß die Untersuchungskommission „nach dem Ukas Seiner Kaiserlichen Majestät... bei aufmerksamer und ausführlicher Prüfung aller verbrecherischen Taten eines jeden der Angeklagten... befunden hat, die Angeklagten gemäß ihrer Schuldigkeit in elf Kategorien einzuteilen. Welter erklärte das Oberste Strafgericht, daß die Untersuchungskommission in der ersten Kategorie der Angeklagten eine besondere Gruppe von Personen ausgesondert habe, die alle anderen in dieser Kategorie Erwähnten in Kraft des Besseren, in der Unfähigkeit der Wut, der grimmigen Halsstarrigkeit und schließlich in der kaltblütigen Bereitschaft zum Blutvergießen um vieles übertrafen. Diese Gruppe bestand aus fünf Mann; sie wurden

ursprünglich laut Artikel 19 des Militärreglements zur Viertelung verurteilt und hatten zu „büßen“. 1. Oberst des Wjatsker Infanterieregiments Pawel Pestel dafür, daß er nach seinem eigenen Geständnis den Mord am Zaren beabsichtigte, nach Mitteln dafür suchte, Personen zur Verübung desselben wählte und bestimmte, die kaiserliche Familie zu vernichten beabsichtigte... und andere dazu aufstachelte, den geheimen „Südbund“ gründete, dessen Ziel Meuterei und Einführung republikanischer Ordnung war, und ihn mit uneingeschränkter Macht leitete, Pläne, Statuten und eine Verfassung erarbeitete, andere zur Rebellion aufreizte und dieselbe vorbereitete, gleich anderen die Absicht hatte, ganze Gebiete vom Reich abzutrennen und energische Maßnahmen zum Ausbau des Bundes durch Werbung neuer Mitglieder ergriff. 2. Leutnant außer Dienst Konrad Rylejew dafür, daß er nach seinem eigenen Geständnis den Mord am Zaren plante, Personen zur Vollstreckung desselben bestimmte sowie Freiheitsentzug, Verbannung und Vernichtung der kaiserlichen Familie beabsichtigte und Mittel dafür ausfindig machte, die Tätigkeit des „Nordbundes“ verstärkte, denselben anleitete, die Meuterei vorbereitete, Pläne erarbeitete, ein Manifest zum Sturz der Regierung zu verfassen anordnete, selbst em-

pörönde Lieder und Gedichte verfaßte und verbreitete und Mitglieder warb, die Hauptmittel zur Meuterei vorbereitete und dieselbe anleitete, die Gemeinen zur Rebellion gegen ihre Vorgesetzten mittels verschiedener Versprechungen aufstachelte und während der Meuterei selbst auf dem Platz erschien. 3. Oberstleutnant des Tschernigower Infanterieregiments Sergej Murawjow-Apostol dafür, daß er nach seinem eigenen Geständnis die Absicht hatte, den Zaren zu ermorden, dazu nach Mitteln suchte, andere zur Verübung des Attentats wählte und bestimmte, sich in die Verbannung der kaiserlichen Familie einwilligend, den Tod des Kronprinzen forderte und andere dazu aufstachelte, den Freiheitsentzug für seine Majestät den Kaiser beabsichtigte, sich an der Leitung des „Südbundes“ in allem Ausmaß seiner Empörungsbeteiligung, Aufrufe verfaßte und andere Mitglieder zum Erreichen des Ziels dieses Bundes, nämlich zur Meuterei, aufreizte, die Absicht, Gebiete vom Reich abzutrennen, teilte, rege Maßnahmen zum Ausbau des Bundes durch Werbung anderer ergriff, sich an der Meuterei mit der Bereitschaft zum Blutvergießen persönlich beteiligte, die Soldaten aufwiegelte, die im Block legenden Sträflinge befreite, sogar den Priester bestach und ihn zum Verlesen des Pseudo-Kathechismus vor den Meutern

verleitete, den er selbst verfaßt hatte. 4. Leutnant des Infanterieregiments in Poltawa Michailo Bestuschew-Rjumin, daß er nach seinem eigenen Geständnis, den Mord am Zaren beabsichtigte, dazu nach Mitteln suchte, sich selbst für den Mord am Kaiser erbot, Personen zur Vollstreckung desselben wählte und bestimmte; die Vernichtung der kaiserlichen Familie beabsichtigte, was in den, grausamsten Absichten, in der Zerstreuung der Asche, den Ausdruck fand, die Verbannung der kaiserlichen Familie und den Freiheitsentzug des seligen Kaisers beabsichtigte und sich selbst für die Vollstreckung dieser letzten Übelthat erbot, sich an der Leitung des „Südbundes“ beteiligte, den „Slawenbund“ mit diesem verknüpfte, Aufrufe verfaßte und empörönde Reden hielt, an der Verfassung des Pseudo-Kathechismus beteiligt war, andere zur Meuterei aufwiegelte und dieselbe vorbereitete, indem er sogar eine eidliche Zusicherung durch das Küssen des Heiligenbildes verlangte, die Absicht des Abtrennens ganzer Gebiete vom Reich unterstützte und zur Verwirklichung derselben entsprechend handelte; energische Maßnahmen zum Ausbau des Bundes durch Werbung anderer ergriff, an der Meuterei mit der Bereitschaft zum Blutvergießen persönlich beteiligt war, die Offiziere und Sol-

daten zur Rebellion aufstachelte und bewaffnet gefangen genommen wurde. 5. Oberleutnant außer Dienst Pjotr Kachowski dafür, daß er nach seinem eigenen Geständnis den Mord am Zaren und die Vernichtung der gesamten kaiserlichen Familie beabsichtigte und für den Mord des heute herrschenden Kaisers gewählt worden war, es nicht ausschlug und sich dazu bereit erklärte, obwohl er versicherte, daß er später ins Schwanken geriet, an der Ausbreitung der Meuterei durch Werbung vieler Mitglieder beteiligt war, an der Rebellion sich persönlich beteiligte, die Gemeinen aufstachelte und selbst den Grafen Miloradowitsch und den Obersten Stürler tödlich verletzte und einen Gefolgeoffizier verwundete. (Wosstanje dekabristow. Dokumenty. Tom XVII. M. 1880, S. 203-204) Wie gesagt, waren die an der Dekabristenbewegung unmittelbar beteiligten in Kategorien, sogenannte Klassen eingeteilt. Es gab ihrer insgesamt elf. Außerhalb dieser Klassen standen die fünf später gehetzten Dekabristen. Nach dem ursprünglichen Urteil des Obersten Kriminalgerichts sollten sie gevierelt werden. Weitere 31 Dekabristen, darunter die Rußlanddeutschen Wilhelm Küchelbecker und Alexander Suthof sollten durch das Beil hingerichtet werden. Zum politi-

schen Tod nach Aberkennung aller Würden und des Adelstitels mit Verbannung zu lebenslänglicher Zwangsarbeit wurden 17 Dekabristen verurteilt, darunter die Rußlanddeutschen Christian Wolf und Konstantin Thorson. Lebenslängliche Zwangsarbeit nach Aberkennung aller Würden und des Adelstitels wurde für Baron Wladimir Steingel zuteil. Zu 15 Jahren Zwangsarbeit nach Aberkennung aller Würden und des Adelstitels mit darauffolgender Strafanstaltung wurde Michael von Wislin, Peter Fallenberg, Nikolai Lohrer verurteilt. Michael Küchelbecker sowie Baron Heinrich Rosen wurden nach Aberkennung aller Würden und des Adelstitels zu 10 Jahren Zwangsarbeit mit darauffolgender Strafanstaltung verurteilt. Zu 4 Jahren Zwangsarbeit und darauffolgender Strafanstaltung nach Aberkennung aller Würden und des Adelstitels wurden Wassil Thiesenhausen, Alexander Berstel und Alexander von der-Brüggen verurteilt, nach Aberkennung aller Würden und des Adelstitels wurde Iwan Vogt zur Strafanstaltung verurteilt. Nachdem Zar Nikolai I. den Rapport über die Staatsverbrechen erörtert hatte, fand er ihn dem Wesen der Sache und dem Geist der Gesetze entsprechend. Jedoch „im Bestreben, die Kraft der Gesetze... möglichst mit Gefühlen der Wohltätigkeit in Einklang zu bringen“, fand der Zar es für möglich, die den „Verbrechen festgesetzten Strafen durch folgende Einschränkungen zu mildern.“ (Wir nennen hier verständlicherweise nur die Mildeeren der Dekabristen der deutschen Abstammung): Suthof: Nach Aberkennung aller Würden und des Adelstitels

zu lebenslänglicher Zwangsarbeit; W. Küchelbecker: „Aus Achtung der Fürbitte Seiner Kaiserlichen Majestät des Großfürsten Michail Pawlowitsch“ nach Aberkennung aller Würden und des Adelstitels zu 20 Jahren Zwangsarbeit mit darauffolgender Strafanstaltung; Steingel: Nach Aberkennung aller Würden und des Adelstitels zu Zwangsarbeiten mit darauffolgender Strafanstaltung; Wolf, von Wislin, Fallenberg, Lohrer: Nach Aberkennung aller Würden und des Adelstitels zu zwölf Jahren Zwangsarbeit mit darauffolgender Strafanstaltung; M. Küchelbecker: Nach Aberkennung aller Würden und des Adelstitels zu acht Jahren Zwangsarbeit mit darauffolgender Strafanstaltung; Thiesenhausen, von der-Brüggen: Nach Aberkennung aller Würden und des Adelstitels zu zwei Jahren Zwangsarbeit mit darauffolgender Strafanstaltung; Berstel: Zu zwei Jahren Fronarbeit. Das Urteil des Obersten Kriminalgerichts über eine Reihe von Dekabristen, darunter die Rußlanddeutschen Rosen und Vogt ließ der Zar ohne Änderung, und zwar: Rosen: Zu zehn Jahren Zwangsarbeit mit darauffolgender Strafanstaltung; Vogt: Nach Aberkennung aller Würden und des Adelstitels Strafanstaltung. Über das Los der fünf Dekabristen, die „gemäß ihrer schweren Verbrechen“ außerhalb der Klassen standen, ließ der Zar das Oberste Kriminalgericht entscheiden. Richard HARTMANN (Schluß folgt)

(Fortsetzung, Anfang Nr. 37.)

PANORAMA

In den Bruderländern

Obusse aus Rumänien

BUKAREST. Etwa 90 rumänische Obusse werden im Laufe des Jahres den Park des öffentlichen Verkehrs in Moskau und Charkow auffüllen. Mit ihrer Herstellung begann der Maschinenbaubetrieb „Autobuzul“ in Bukarest. Die Zusammenarbeit zwischen dem Betrieb in Bukarest und den sowjetischen Einrichtungen begann vor zwei Jahren. Im April 1988 erschienen die ersten rumänischen komfortablen Obusse mit erhöhtem Platzangebot in den Straßen Kiews, und es wurde eine Reparaturbasis für deren Betrieb geschaffen. Aus der ukrainischen Hauptstadt treffen positive Meinungen über den Betrieb dieser Fahrzeuge ein. Wir hoffen, daß die rumänischen Obusse den Moskauern und den Einwohnern anderer sowjetischer Städte zusagen.

Perspektiven der Zusammenarbeit

PRAG. Der Presseagentur CTK zufolge wird sich der Warenaustausch zwischen unseren beiden Ländern im laufenden Jahr voraussichtlich auf eine Summe von 13 Milliarden Rubel belaufen, was um 1 Milliarde weniger gegenüber dem Jahr 1988 ist. Das erklärt sich vor allem durch den Rückgang der Preise für Energieträger im sowjetischen Export. Diese Tendenz kann beim Ausbau der beiderseitigen wirtschaftlichen Beziehungen durch Änderungen im Sortiment des Warenaustausches beider Länder überwunden werden, und zwar durch die Erhöhung des Anteils der Fertigerzeugnisse im UdSSR-Export sowie durch die verstärkte Lieferung jener Waren aus der CSSR, die den Bedarf des sowjetischen Handelspartners besser decken. Es wird nicht leichtfallen, den langjährigen und darum zur Tradition gewordenen Austausch zwischen einzelnen Wirtschaftszweigen abzubauen, geht es doch um den verstärkten Absatz der Erzeugnisse des sowjetischen Maschinenbaus auf dem tschechoslowakischen Markt und um den Anstieg des Anteils hochwertiger Erzeugnisse im tschechoslowakischen Export. Eine besonders große Rolle bei der Lösung der neuen Aufgaben im Bereich der wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder spielen die höheren Formen der Beziehungen: Kooperation, Direktverbindungen zwischen Betrieben und Gründung gemeinsamer Unternehmen. In ihrer Mitteilung verweist die CTK darauf, daß an der Vervollkommnung und Vertiefung dieser neuen Form der Zusammenarbeit in beiden Ländern gearbeitet wird.

Leistungsschau wird organisiert

ULAN-BATOR. „Gol Asar“ („Zentralzeit“) — so wird der Hauptpavillon der Leistungsschau der Volkswirtschaft der Mongolei heißen. Sein von den Architekten der Hauptstadt besorgte Entwurf hat auf dem Wettbewerb der Leistungsschau der Volkswirtschaft der Mongolei den 1. Platz belegt. Seinen Umrissen nach ähnelt der Pavillon einer Jurte — dem traditionellen Wohnraum der Mongolen. Die bogenförmige Kuppel aus Stahlbetonfertigteilen erhebt sich mehrere Dutzend Meter in die Höhe. Die gelungene Komposition der Elemente der nationalen Baukunst und des modernen Stils war es wohl, was die strenge Jury bestochen hat.



Zeit im Bild

Den Rad- und Kradfahrern fällt es in den Straßen der italienischen Städte immer schwerer, sich im Dunst der Auspuffgase der im Lande registrierten 25 Millionen Autos zu bewegen. Es ist schon unmöglich, ohne einen Respirator auszukommen. In Rom gibt es zum Beispiel Stadtteile, wo die Luftverunreinigung zehnfach die Norm übersteigt. Das löst auf den Apenninen große Unruhe aus. Die Erdölgesellschaften investieren beträchtliche Mittel in Programme zur Ausarbeitung eines ökologisch reinen Kraftstoffes. Eine der jüngsten Erfindungen in diesem Bereich ist „grünes Benzin“, das kein Blei enthält. Im Lande werden schon die ersten Tankstellen mit diesem Benzin eröffnet. Respiratoren sind in den italienischen Städten zu einem gewohnten Ausstattungselement der Radfahrer geworden. (Bild links). In der BRD ist zusehends die Aktivität der rechtsradikalen und neofaschistischen Organisationen gestiegen. Im bayerischen Ort Hamm führte die rechtsextremistische Republikanische Partei unter dem Schutz der Polizei eine Versammlung durch, an der sich über 5 000 ihrer Mitglieder aus Bayern und anderen Bundesländern beteiligten. Die Nazis forderten die Versammelten auf, darauf hinzuwirken, daß die „Republikaner“ ihre Vertreter in alle Parlamente der Bundesländer der BRD, in das Europaparlament und darauf auch in den Bundestag einführen. Während eines Aufmarschs der „Braunen“ (Bild oben). Lissabon ist die Hauptstadt Portugals im Südwesten Europas. In Lissabon — dem wichtigsten Wirtschafts- und Kulturzentrum des Landes — leben rund 2 Millionen Menschen. Lissabon ist im 1. Jahrtausend v.u.Z. gegründet worden und ist heute als ein Zentrum des internationalen Tourismus bekannt. Hier kann man die einmaligen Baudenkmäler — die Arabische Festung (9. Jh.), die Romanische Kathedrale (12. Jh.), das Gotische Karmelitenkloster (14.—15. Jh.) besichtigen, wo sich das Grabmal von Vasco da Gama — des namhaften portugiesischen Seefahrers, befindet. Auch Paläste aus dem 17. und 18. Jahrhundert sind hier erhalten geblieben. Unter der Armutsgrenze (Bild unten).

Zu einer Entscheidung der belgischen Behörden

Belgien hat eine Reduzierung seiner Waffenkäufe sowie den Abzug eines Teils seiner Truppen aus der Bundesrepublik Deutschland bekanntgegeben. Der Minister für nationale Verteidigung des Landes, Guy Coeque teilte auf einer Pressekonferenz in Brüssel mit, daß die Regierung aus finanziellen Erwägungen die Entscheidung hinsichtlich der geplanten Käufe einer Partie von modernen Kampfflugzeugen aufgeschoben hat. „Es wäre verwerflich, das Land auf diesen Weg zu einem Zeitpunkt zu leiten, da wir auf das Sparen aus sind“, betonte der Minister.

Ein erbitterter Kampf um den Auftrag Belgiens war in letzter Zeit zwischen der französischen Gesellschaft Dassault, dem amerikanischen General Dynamics und dem Konsortium einer Reihe von westeuropäischen Firmen entbrannt.

Nach den Worten des belgischen Verteidigungsministers plant sein Amt den Abzug einer Luftabwehreinheit, einer Batterie für die Feuerpionierkompanie und drei Ketten der Jagdfliegerkräfte aus der Bundesrepublik Deutschland. Diese Truppeneinheiten umfassen insgesamt 1 400 Militärangehörige. Laut Schätzung des Militärs können durch diese Maßnahme allein mindestens zwei Milliarden belgische Franc im Jahr eingespart werden. Der Abzug der belgischen Formationen aus der Bundesrepublik, wo sie sich im Rahmen der NATO-Strategie für Mitteleuropa aufhalten, soll bereits im nächsten Jahr beginnen.

Es fällt auf, daß diese Erklärung des belgischen Ministers zu einer Zeit gemacht wurde, da in den NATO-Ländern aktiv die Beschlüsse der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages erörtert werden, eine wesentliche einseitige Reduzierung ihrer Streitkräfte und Rüstungen vorzunehmen, da man sich in den westlichen Metropolen den Kopf darüber zerbricht, wie diese Initiativen des Ostens zu erwideren sind. Obgleich die belgischen Pläne auf finanzielle Schwierigkeiten des Landes zurückzuführen sind, sind sie heute nichtsdustöweniger symbolisch.

Es muß auch der Umstand erwähnt werden, daß Brüssel seinen souveränen Schrift entgegen dem Druck des NATO-Blocks unternehmen hat, der von dem Land wiederholt eine Vergrößerung der Militärausgaben und eine Modernisierung seiner Rüstungen durch den Kauf neuer Militärtechnik forderte. Und jedesmal bemühte sich die Führung des nordatlantischen Bündnisses, Belgien damit einzuschüchtern, daß sein Vorgehen angeblich zur Verminderung der Kampfkraft der NATO führt. Dem Land wurde auch vorgeworfen, daß es angeblich seinen Verpflichtungen nicht nachkomme.

Belgien hatte es seinerzeit ungeachtet des massiven Drucks des Pentagon abgelehnt, in den Vereinigten Staaten das Raketenprogramm „Patriot“ zu erwerben, das ihm aktiv aufgezwungen wurde, um mit ihm die in der Bundesrepublik Deutschland stationierten Luftabwehrraketen „Nike“ zu ersetzen. Brüssel hatte damals erklärt, daß es nicht in der Lage sei, für diese Zwecke 30 Milliarden Franc bereitzustellen.

Auf der jüngsten Tagung der nuklearen Planungsgruppe der NATO äußerte sich Belgien auch gegen eine Modernisierung der taktischen Kernwaffen in Europa, auf der Washington besteht. Es betont, daß dieser Schritt überflüssig wäre. Zuvor müßte die globale Einstellung der NATO zum Problem der Abrüstung ermittelt werden. Diese für ein kleines Mitgliedsland des Nordatlantikpaktes unerhörte „Dreistigkeit“ hatte damals bei den Verbündeten einen Sturm an Entrüstung ausgelöst. Später aber begannen einige von ihnen selbst die Argumente Belgiens zu nutzen. Das kam etwa während der kirchlichen Westeuropäische des USA-Außenministers James Baker zum Ausdruck: Für die Verlagerung der Modernisierung der taktischen Kernwaffen sprachen sich die Regierungen der BRD, Dänemarks, Norwegens, Italiens, Spaniens, Griechenlands und Islands aus. Albert BALEBANOW, TASS-Kommentator

Nach den Prinzipien guter Nachbarschaft

Das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU E. A. Schewardnadse, Außenminister der UdSSR, ist am 27. Februar mit dem Vorsitzenden der Versammlung des Nationalrates der Islamischen Republik Iran, All Akbar Hashemi-Rafsanjani, zusammengetroffen. Ein beträchtlicher Teil der Unterredung verlief unter vier Augen. Während des Gesprächs wurden Fragen der Erweiterung der sowjetisch-iranischen Beziehungen sowie einige internationale und regionale Probleme erörtert. E. A. Schewardnadse berichtete über die sich in der Sowjetunion vollziehende Erneuerung aller Seiten des Lebens der Gesellschaft und unterstrich die dialektische Verbindung der innenpolitischen Veränderungen mit dem neuen Denken in der sowjetischen Außenpolitik. Er hob die positiven Veränderungen in den internationalen Beziehungen und die Durchsetzung der Konzeption der Priorität der allgemeinen menschlichen Werte, des Humanismus und des Primats des Rechts in ihnen hervor. Beide Seiten unterstrichen ihr Streben nach Entwicklung der sowjetisch-iranischen Beziehungen auf der Grundlage der Prinzipien der guten Nachbarschaft und der gleichberechtigten Zusammenarbeit. E. A. Schewardnadse beklundete die Unterstützung der Sowjetunion für die direkten iranisch-irakischen Verhandlungen, die unter Vermittlung des UNO-Generalsekretärs verlaufen. Es wurde die Notwendigkeit unterstrichen, eine Torpedierung des Ver-

handlungsprozesses nicht zuzulassen, und die Bereitschaft der Sowjetunion bekundete, allseitig zu seinem erfolgreichen Vorankommen beizutragen. All Akbar Hashemi-Rafsanjani bekräftigte den Wunsch Irans, nach Wegen zur Regelung des Konflikts mit Irak durch politische Mittel, durch direkte Verhandlungen unter Schirmherrschaft der UNO zu suchen. Die Seiten schätzten den sowjetisch-iranischen Meinungsaustausch zu Afghanistan positiv ein, wiesen darauf, daß nur die Sicherung des souveränen Rechts des afghanischen Volkes, über das eigene Schicksal selbst zu entscheiden, den realen Weg zur Herbeiführung eines umfassenden und dauerhaften Friedens in diesem Lande eröffnet. E. A. Schewardnadse traf mit Ministerpräsident Mir Hossein Mousavvi zusammen. Die Gesprächspartner wiesen darauf, daß in der gegenwärtigen Etappe, da die sowjetisch-iranischen Beziehungen neue Qualität annehmen, deren Symbol der Austausch von Botschaften zwischen den Ländern ist, zusätzliche Möglichkeiten für die Entwicklung der höchsten Repräsentanten beider gegenseitig vorteilhaften Beziehungen in verschiedenen Bereichen eröffnet werden. E. A. Schewardnadse und Mir Hossein Mousavvi richteten ihr Hauptaugenmerk auf den Stand und die Perspektiven der wirtschaftlichen Zusammenarbeit. E. A. Schewardnadse berichtete über neue Möglichkeiten in dieser Richtung, die sich infolge der Wirtschaftsreform in der UdSSR

und der Reorganisation der Mechanismen der Außenwirtschaftsverbindungen bieten. Es war von der Realisierung konkreter gemeinsamer Projekte die Rede. Bei der Erörterung der internationalen Thematik wurde die Hauptaufmerksamkeit dem iranisch-irakischen Konflikt und den Wegen seiner Regelung gewidmet. Der Ministerpräsident legte die Position seines Landes hierzu dar. E. A. Schewardnadse betonte die Wichtigkeit einer effektiven Nutzung des Verhandlungsmechanismus mit Unterstützung und unter Teilnahme der UNO und ihres Generalsekretärs. Die Seiten sprachen sich für die Stabilisierung der Lage im Persischen Golf aus. Dem würde der Abzug der Kriegsschiffe der Nichtanrainerstaaten aus der Region förderlich sein. Mir Hossein Mousavvi und E. A. Schewardnadse wiesen auf die Bedeutung der Fortsetzung der Kontakte und Konsultationen hin, die auf die Einstellung des Blutvergießens und auf die friedliche Lösung der Probleme Afghanistans gerichtet sind. Im Namen der sowjetischen Führung lud E. A. Schewardnadse den iranischen Ministerpräsidenten ein, der Sowjetunion einen offiziellen Besuch abzustatten. Die Einladung wurde mit Dank angenommen. Die Termine des Besuchs werden gesondert abgestimmt. E. A. Schewardnadse verhandelte mit dem Außenminister der Islamischen Republik Iran, All Akbar Velayati. Velayati betonte, daß der Empfang des sowjetischen Außenmi-

nisters durch Imam Khomeini ein außerordentliches Ereignis in der Praxis der iranischen Diplomatie ist. Die iranische Seite sieht es als sehr wichtig den Umstand an, daß sich der Imam bei der Unterredung klar und deutlich für die Entwicklung der iranisch-sowjetischen Beziehungen ausgesprochen. E. A. Schewardnadse sagte, daß die sowjetische Seite davon ausgeht, daß der Austausch von Botschaften zwischen den höchsten Repräsentanten der Sowjetunion und Irans, die prinzipielle Feststellung für die Entwicklung der Beziehungen beider Länder enthalten, den neuen Stand der sowjetisch-iranischen Beziehungen reflektiert. E. A. Schewardnadse legte die Hauptparameter der sowjetischen Außenpolitik dar, die auf den Prinzipien des neuen Denkens basiert, welche M. S. Gorbatschow in seiner Rede vor der UNO ausführlich begründete. Die praktische Realisierung dieser Prinzipien bot eine Möglichkeit, die ersten realen Erfolge sowohl auf dem Gebiet der Abrüstung als auch bei der Regelung regionaler Konflikte zu erzielen. Es wurde unterstrichen, daß die Herangehensweisen der Sowjetunion und Irans an viele überaus wichtige internationale Probleme einander nah sind oder übereinstimmen. Die Differenzen, die selbstverständlich in Einzelfällen weiterbestehen, dürfen einem konstruktiven Zusammenwirken auf den Gebieten, auf denen eine Einigung vorliegt, nicht hinderlich sein. Velayati informierte über die allgemeine Richtung des Kurses Irans in den internationalen Angelegenheiten und stimmte darin überein, daß die Herangehensweisen Irans und der Sowjetunion an viele Aspekte übereinstimmen oder einander nah sind. Hervorgehoben wurde, daß sich zur Zeit gewisse positive Veränderungen zugunsten der Gesundheit der Lage in der Welt, zugunsten der Lösung der vor der Menschheit stehenden wichtigsten Probleme durch gemeinsame Anstrengungen aller Länder abzeichnen. Die Seiten sprachen sich über die Verstärkung der Rolle der UNO auf dem internationalen Schauplatz, für die Entwicklung der allseitigen Zusammenarbeit der Staaten, unabhängig von ihrer gesellschaftspolitischen Ordnung, für die Regelung der Konfliktsituationen mit friedlichen, politischen Mitteln aus. Bei der Erörterung des iranisch-irakischen Problems bekräftigte All Akbar Velayati das aufrichtige Streben seines Landes nach Frieden, das letztendlich zu Beziehungen der guten Nachbarschaft mit Irak führen würde. Unter Berufung auf seine Gespräche mit führenden irakischen Repräsentanten verwies E. A. Schewardnadse darauf, daß ähnliche Stimmungen auch in Bagdad zu verzeichnen sind. Das allein gestatte schon, auf die Fortsetzung des Dialogs, auf die Suche nach gegenseitig annehmbaren Lösungen zu hoffen. Die Minister erörterten eingehend Fragen der sowjetisch-iranischen Zusammenarbeit in Wissenschaft, Technik und Kultur. Dabei wurde auf bedeutende Resultate hingewiesen, die in der Sowjetunion zu einem ihm angenehmen Termin einen offiziellen Besuch abzustatten. Die Einladung wurde mit Dank angenommen. Bei den Verhandlungen fand

Vierbeinige Helfer in Armenien

Während der heldenmütigen Rettungsaktionen in dem vom Erdbeben heimgesuchten Armenien waren Dutzende Rettungsmannschaften aus der SU und vielen Ländern der Welt rund um die Uhr im Einsatz. Sie konnten Hunderte verschüttete Opfer aus den Trümmern Spitaks und Leninskans bergen.

Ein Wort des Lobes muß heute aber auch den vierbeinigen Helfern — den RETTUNGSHUNDEN — gesagt werden. Unsere Leser fragen, wie diese klugen Tiere ausgebildet und im Ernstfall eingesetzt werden.

„Such und hilf!“ — In einem mit diesen Kommandoworten betitelten Beitrag schildert der westdeutsche Journalist Gustav Hildebrand die Arbeitsweise, die diese Tiere bei den zahlreichen Einsätzen im In- und Ausland, wo sie ihr Können beweisen und erfolgreich halfen. Wie zuletzt in Armenien. Dorthin wurden Rettungshunde aus ganz Europa geflogen. Unzählige Menschen waren dort während des schweren Erdbebens unter den einstürzenden Gebäuden lebendig oder tot begraben worden. Nicht nur die Hunde des Deutschen Roten Kreuzes, sondern auch Französischer, Norwegischer und Schweizer Organisationen durchkämmten tagelang die zusammengefallenen Stadtviertel in Leninkan und Spitak nach Verschütteten. Einwohner warteten bei Tagesbeginn schon auf die Hundestafeln, um sie zu Trümmern zu führen, unter denen sie ihre Angehörigen vermuteten.

Oft gingen die Hundeführer mit den Tieren stundenlang über die Trümmer der zerstörten Häuser. Unzählige Verschüttete konnten noch lebend geborgen werden, weil die Hunde sie in den Schutbergen aufgespürt hätten, die Helfer des technischen Hilfswerks baren darauf die Menschen, die zum Teil schwerste Verletzungen oder Verstümmelungen davontrugen. Die Tiere arbeiteten vielfach bis zur Erschöpfung. Die französischen Hundeführer hatten sich für Armenien eine besondere Taktik zurechtgelegt, um ihre Tiere für den tagelangen Einsatz fit zu halten. Nur zwei Stunden lang führten sie die Tiere über die Haustrümmer. Dann legten sie kategorisch eine Pause ein, damit sich die Hunde ausruhen konnten. Erst nach der „Schuldfreipause“ wurde die Suche fortgesetzt.

Hier nur ein Beispiel, welches belegt, wie erfolgreich die Hunde sind. Bei der Erdbebenkatastrophe im November 1980 in Mittelitalien konnten bei einem viertägigen Einsatz von 19 Rettungshunden sechs lebende und 90 tote Verschüttete geborgen werden. Sämtliche Rettungshundeführer verrichteten ihren Dienst freiwillig und bringen dabei ein großes Maß an Idealismus, Einsatz und Opferbereitschaft für eine gute Sache im Dienst am Mitmenschen auf.

schlichtheitsübungen, welche die Hunde mit allen erdenklichen Situationen vertraut macht.

Zum Rettungshund eignen sich in erster Linie die zu den Gebrauchshunderassen zählenden Vierbeiner, wie zum Beispiel der Deutsche Schäferhund, der Boxer, der Schnauzer oder Dobermann. Wichtig ist, daß sie gesund sind und einen guten Geruchssinn besitzen. Er muß aber auch groß genug sein, um Höhenunterschiede zu überwinden und Leitern erklettern zu können.

Weitere Voraussetzungen für einen guten Rettungshund sind Gehorsam, Unerschrockenheit und starke Nerven. Es soll kein leichtsinniger Draufgänger sein und sich bei der Sucharbeit auch von Artgenossen nicht ablenken lassen. Auch sollte er nicht unter Zwang arbeiten, sondern der Hundeführer muß mit viel Geduld und Leckerbissen den Hund dazu bewegen, ihm unbekannte und bedrohliche Hindernisse zu überwinden.

Ferner gehört zur Ausbildung das Suchen zu ebener Erde und in Verstecken, Gehörsamsübungen, wie „Sitz“ oder „Geh“, das Verstehen von Handzeichen zur Anweisung von Richtungen, das Gewöhnen an den Lufttransport sowie Flugübungen mit Hubschraubern und Absellen mit Tragegurten. Auch das Begehen von gerade gelöschten und noch warmen Brandflächen muß er erlernen.

Solch eine Ausbildung dauert etwa zwei bis drei Jahre. Es können aber auch sechs werden. Eine Spezialprüfung muß jedes Jahr abgelegt und die Erlangung unter Beweis gestellt werden.

Aber auch an den Rettungshundeführer werden nicht mindere Anforderungen gestellt, und seine Persönlichkeit spielt eine wesentliche Rolle. Keine Rettungshundeausbildung kann erfolgreich sein, ohne daß der Hundeführer bereit ist, seinen Hund an jede Situation zu gewöhnen und die ihm von Natur und Zucht mitgegebenen Erbanlagen voll zu nutzen.

„Such und hilf!“ Auf dieses Kommando verteilen sich die Hunde über das Trümmergelände und pirschen sich zwischen Balken, Mauerresten und verborgenen Eisenträgern hindurch, an die verschütteten Opfer heran. Kein Spalt, kein Riß bleibt unbeschnüffelt. Schon nach wenigen Minuten ist der erste Verschüttete geortet und wird durch Belien angezeigt. Retter eilen herbei, in kurzen Abständen werden weitere Verschüttete aufgefunden. Das Belien der Hunde verstummt erst beim Eintreffen der Helfer.

Ein bekanntes Bild aus Armenien, das den mit bangem Erwarten harrenden Verwandten Zuversicht und Hoffnung verspricht und in vielen Fällen auch bringt. Hunderte aus den Trümmern geborgene Verunglückte haben ihr Leben den vierbeinigen Helfern zu verdanken. Nach ausländischen Pressemeldungen von Georg RAU

Mit dem Blick des Naturfreundes

Wie ein Wiedersehen mit einem alten vertrauten Freund tut das vor kurzem im Verlag „Kasachstan“ erschienene Buch „Kalendergeschichten und Märchen“ von Alexey Rembes an. Allerdings können es nur die aufmerksamen und langjährigen Leser der Zeitungen „Freundschaft“ und „Neues Leben“ behaupten, weil die im Buch kalenderartig geordneten Beobachtungen der Naturschmelzen neben den Geschichten aus der Tierwelt, schon einmal in den Kinderseiten der beiden Zeitungen veröffentlicht waren. Und das ist auch gut so, weil in den mehreren Jahren eine neue Lesergeneration herangewachsen ist.

Dieses Buch ist nicht nur für Schulkinder allein gedacht, es kann auch im muttersprachlichen Deutschunterricht sowie in der außerschulischen Arbeit bei der ökologischen Erziehung eine wesentliche Rolle spielen, um so mehr als der Verfasser unaufdringlich und meistens spannend über den jeweiligen Vorfall berichtet. Das Buch ist in einem ruhigen, nicht belehrenden, sondern erzählerischen Ton geschrieben und wird sicherlich seinen interessierten Leser finden.

Alexey Rembes beschreibt als Freund und Beobachter der Natur jede Kleinigkeit, die für den gegebenen Monat bezeichnend ist, und vergißt weder die Gefiederten, noch die vierbeinigen Bewohner des Naturhauses. Durch die schlichte Beschreibung des Hungermonats Januar regt er die Kinder an, Futternäpfe für die Vögel zu basteln und Mitleid, Fürsorge und Liebe sind Begriffe, die in unserer Zeit der Perestrojka wieder zu ihrer Geltung gekommen sind. Bei Rembes findet man sie nicht direkt; tiefempfundene Na-

turiebe, die in jedem Satz zum Ausdruck kommt, wird den Kindern durch die Schilderung selbst einflößt. Und das ist das Ziel des Verfassers.

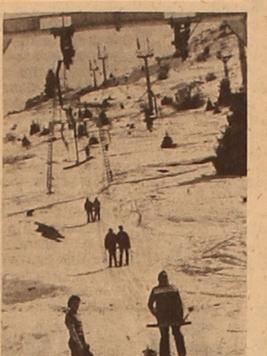
Der zweite Teil des Büchleins sind Märchen, wiederum zum Thema Tierwelt. Durch diese Märchen versucht der Verfasser auf die vielen „Wanun“ der wüßbegierigen Kinder zu antworten. Was hätten Sie, lieber Leser, einmal geantwortet, wenn Ihr Enkel oder Sohn auf einmal gefragt hätte, warum der Bär an seiner Tatze lutscht, oder warum die Eisler weiße Flügeldecken hat? Der Autor der Kalendergeschichten weiß immer eine Antwort auf die unverhofften und für uns Erwachsenen oft undenkbaren Fragen unserer Kinder, weil er nicht nur ein Natur-, sondern auch ein großer Kinderfreund und Kenner ist. Er kennt die Psychologie des Kindes und will

ihm helfen, sich in der großen bunten Welt zurechtzufinden.

Nun habe ich zu viel Lobworte auf das erschienene Buch gesprochen. Selbstverständlich ist es nicht tadellos, aber man muß dem Verfasser schon für seinen Versuch dankbar sein, uns alle, ob klein oder groß, der Natur näherzubringen.

Valentine TEICHRIB

Kalendergeschichten und Märchen



Wer auf der alpinen Skiliftstation Tschimbuk, die etwas höher als der weltberühmte Sportkomplex Medeo liegt, auch nur einmal geweiht hat, wird sie nie vergessen.

Die Einwohner und Gäste Almatas machen hier interessante Ausflüge in malerische Orte des Transil-Alataus. Den Freunden des alpinen Skisports stehen Seilbahnen zur Verfügung, die sie auf gut eingerichtete Hängen hinaufbringen. Mehrere Jahre lang werden auf den Strecken des alpinen Skilifts Unions- und auch internationale Wettkämpfe ausgetragen.

Unsere Bilder: Direkt vom Hotel des Sportkomplexes Tschimbuk bringt die Seilbahn die Feriengäste auf die alpinen Skilift-Strecken hinauf; zu den Gipfeln.

Fotos: KasTAG



In der Mußestunde In der Mußestunde In der Mußestunde

Abschiedswalzer

Worte: Woldemar HERDT Musik: Friedrich DORTMANN

Ein Walzer klingt vom Ufer her... Oh, Johann, Johann Strauß, machst du den Abschied mir so schwer (2 mal) von meinem Elternhaus. (2 mal)

Mein Abschiedsgruß schwebt über Bord voll Kummer, Gram und Weh: „Leb' wohl, mein trauerer Wiegenort. (2 mal) mein Wiegenland, adel! (2 mal)

Wohn das Schicksalschiff mich führt, ist mir noch unbekannt, doch Herz und Hoffnung laß ich hier (2 mal) in meinem Heimatland! (2 mal)



Dr Kladsuchr

Die Langese Pauline hot sich vorbreit auf die Pensije. So war schie jo noch gsund un hät noch schawwe kenne, ovr s war kaan drham, der wu die Wertschaft regele konnt. Dr Philipp, ihr Mann, war schun n Rentnr, ovr uf n Houf isr net gblwe, un wemrn mit die Kett ougbunne het. Dr ganze Tog war r uf die Jacht, aans zu trinke. Drham konnt gehe, wies wollt, un wemns Weltend komme wär. Ihr ganzes Lewe lang mußte sich mit n romplocwe, der wuht nix Besseres wie Schnapstrinke. Sel Ghalt, spätr ach sel Pensije, hotse selwrscht ghouwe, ovr immr hotrn Ausweg gfunne, sich zu bsaufe. S Geld konntse vrstecke, wuse wollt, der hots ufgsucht, sogar ausn Busn hot s ehr gzhouche, wenn se gschloufe hot.

von dene wu dr Houf immr voll is. „No die Katze fresse doch kaa alte Hinkl!“ „Vleicht is des n Fuchs, der wuse steiht.“ „Host du woll del Vrstand noch? Wu kommt n do n Fuchs ins mitte Dorf un hoult blouß unsere Hinkl fort.“ Von desom ol hotse n Hinkl-stall zugschlosse. Ovr wie se noch e paar Tog die Hinkl gählt hat, hun widr etliche gefieht. Wos mache, wußte net. Wie se dann amol sich in die Bud bklogt hat, dab Djesjohr so wenig Hinkl hätte, sat one von dene Welbslelt: „Warom vrkraft dr sche dann, wenn se eich zu wenig sel?“ „No machst du Sache, wu vrkafte mr dann Hinkl?“ hot sich die Pauline gerechtferticht.

„Wos vorn Klad?“ hot sich die Pauline vrwrunnt. „Ich war grod in Garte, wie del Philipp des Loch gkrowe hot“, hotre die Nocharin vrzählt. „Un wie ich n gfocht hat, wos er do mache det, sahr, daß r n Klad suche det.“ „Jo, der hotn gfunne“, hotre die Pauline gantwort un is ins Haus gange. „So lernst der sich s Schnapstrinke ab!“ hotse gwettert. „Wos sein ich vore dumme Kuh, konnts net vrstehe, vor wos dab der Schnaps trinkt! Hot der doch die Hinkl gstoule un vrkraft!“ Dr anrne Morgnd is se net gleich uf die Arweigt gange, hot sich hinnrn Stall vrsteckt un umgpaßt, bis dr Philipp mitn Hinkl dorchs Loch gschlupft kom. Dann hotsen mit dr Schipp son Schlog usn Kopp gewe, dab sich ausgstreckt hat wie ne Krot im Teich. Die hätn gern noch ahe ausgwisch, ovr der hot son Gruch von sich gelosse, dab se net mehr dicht beigehne konnt. Dr Ownd hot sich dr Philipp un n Konabett schloufe glegt. „No warum legste dich net ins Bett?“ frogt die Pauline. „Ich fercht mich vor die Schipp...“ war die Antwort. „Willst wolt jatz nachts del Klad suche?“ hotsn gfoppt.

„Ich hin schin mehrmols gese, wie del Philipp ufn Markt Hinkl vrkraft hot.“ S größte Unglück het uf dr Pauline net so gwerkt, wie die Bauptung von dere Fraa. Sollt wul werklch dr Philipp Hinkl vrkafte? Grell ise hamgange un hotn Hinklstall unrsucht, konnt ovr nix Vrdrächtiges finne. Erscht wie se hinnrn Stall kom, hot se werklch e Loch bmerkt. Des war ovr so grouß, daß n lewendig Mensch dorchschluppe konnt un dab des kaa Fuchs net ufschern konnt. Un wiese so dodriw nochgedenkt hot, saht die Nocharin: „Pauline, hot woll dr Philipp den Klad gfunne?“

„No machst du Sache, wu vrkafte mr dann Hinkl?“ hot sich die Pauline gerechtferticht. „Ich hin schin mehrmols gese, wie del Philipp ufn Markt Hinkl vrkraft hot.“ S größte Unglück het uf dr Pauline net so gwerkt, wie die Bauptung von dere Fraa. Sollt wul werklch dr Philipp Hinkl vrkafte? Grell ise hamgange un hotn Hinklstall unrsucht, konnt ovr nix Vrdrächtiges finne. Erscht wie se hinnrn Stall kom, hot se werklch e Loch bmerkt. Des war ovr so grouß, daß n lewendig Mensch dorchschluppe konnt un dab des kaa Fuchs net ufschern konnt. Un wiese so dodriw nochgedenkt hot, saht die Nocharin: „Pauline, hot woll dr Philipp den Klad gfunne?“

Wier dann dr Morgnd ufgstiche is, konnt mr n net erkenne. S Gsicht war so vrschwolle, dab r aus kaa oh Aag net gucke konnt un grubmmt hotn dr Kopp wie n Parawos. Dr Stall war vrschwolle, s Loch zugscherrt. In Houf hotr sich umgckert un gsagt: „S muß jetz n anrne Klad gsucht wern.“ Konrad LOSKANT

Anna Achmatowa gewidmet

Eine Gedenktafel für Anna Achmatowa (1889—1966) soll jetzt an einem Haus im Zentrum von Moskau angebracht werden, in dem die namhafte sowjetische Dichterin bei ihren Aufenthalten in der Hauptstadt abgestiegen war. In Leningrad wird ein Museum der Dichterin

eingerichtet. Unter den zahlreichen Veranstaltungen und anderen Maßnahmen, wie sie in einem Beschluß des Vorstandesekretariats des Schriftstellerverbands der UdSSR schließlich des bevorstehenden 100. Geburtstages von Anna Achmatowa vorgesehen sind, die Stiftung eines nach ihr

benannten Stipendiums im Moskauer Literarischen Institut und im Leningrader Institut für russische Literatur. Zum 100jährigen Jubiläum werden mehrere Auflagen der Werke der Dichterin sowie Erinnerungen von Zeitgenossen an sie erscheinen. (TASS)

Freundschaftliche Gefühle von klein an entwickeln

Ich bin als Kindergärtnerin und zugleich als Leiterin einer kleinen Kindertageseinrichtung in der DDR tätig. Unser Staat tut viel für die Vorschulpädagogik, und gleichzeitig hat jede Mutter in unserem Land die Möglichkeit, wenn sie es wünscht, ihr Kind in den Kindergarten zu geben. In unseren Vorschuleinrichtungen werden alle Kinder von 3 bis 7 Jahren fürsorglich betreut, sozialistisch erzogen und gut auf die Schule vorbereitet. Ein großes Augenmerk legen wir Pädagogen auf die moralisch-sittliche Erziehung, indem wir unsere Kinder zur Liebe zu ihrem Vaterland — der DDR, zur Liebe zum Frieden, zur Liebe zur Sowjetunion und ihren Bruderländern erziehen. Deshalb legte ich in meiner pädagogischen Tätigkeit großen Wert auf die Herausbildung freundschaftlicher Beziehungen zu ihrem Land. Durch gute Kontakte zu Freunden in ihrem Land, nahm ich zugleich eine Vorbildrolle ein. Da ich mit vielen Bürgern aus Kasachstan im Briefwechsel stehe, erweiterte ich mit jedem Brief mein Wissen über ihre Heimat. Ein Besuch im Sommer bei meiner Freundin Alexandra Zerr, Deutschlehrerin im Gebiet Zellnograd, ermöglichte mir reichhaltige Eindrücke vom Neulandgebiet mit in die DDR zurückzunehmen und diese weiterzugeben. Es bereitete mir große Freude, in altersgerechter Art und Weise meinen Vorschulkindern von der schweren Arbeit in der Steppe zu erzählen. Lichtbildervorträge nutze ich, um den Kindern Moskau, Bilder der Steppen und Getreideflächen, die schöne neue Stadt Zellnograd, das herrliche Erholungsgebiet Borowoje und vieles andere mehr einfühlsam und liebevoll zu offenbaren. Die Neugier der

Kinder wuchs zusehends. Sie verglichen somit auch die unterschiedlichen Arbeits- und Lebensbedingungen, mit denen in unserem kleinen Land — der DDR, denn uns ist trockener Steppenwind nicht bekannt, und auch die grimmige Kälte des Winters kennen wir nicht in diesem Maße, wie er in Kasachstan sich zeigt. Durch viel Literatur erfuhren die Kinder anschaulicher die Initiativen der Menschen bei der Neulanderschließung. Meine Reiseerlebnisse vermittelte mir nur eine Methode, die Kinder zur Liebe zum Lande Lenins zu erziehen. Anlässlich des 71. Jahrestages der Großen Oktoberrevolution gestalteten die Kinder mit meiner Hilfe eine wunderbare Ausstellung über unser Freundschaftsland. Viele Souvenirs aus der Sowjetunion, Spielzeuge sowjetischer Kinder wie Matrjoschkas und Burattinos, kasachische Trachtenpuppen, ein glänzender Samowar, Holzöffel und Gefäße mit Lackmalerei, viele viele Ansichtskarten aus allen Gebieten der SU zierten den Ausstellungstrisch. Natürlich gab es da auch Bildmaterial aus Zeitungen vom Genossen Gorbatschow, von den mutigen Kosmonauten der SU, von Stegmund Jahn, Bildern von der neuen Raumfähre. Natürlich wissen auch die Kinder, daß Batkonur in Kasachstan liegt, wo ihre Erzieherin so viele Freunde hat. Dazu gestalteten die Kinder noch eine Wandzeitung, die über die brüderliche Zusammenarbeit beider Armeen unserer Länder Auskunft gab. Mit großer Aufmerksamkeit betrachteten auch die Eltern meiner mir anvertrauten Kinder diese vielseitige Ausstellung über unser Freundschaftsland. Wir feierten auch ein fröhliches Matrjoschkafest, führten ein

Samowargespräch durch und sangen dazu viele Lieder von dem Leben und den Menschen im Sowjetland. Auch Gedichte, die von Petja und Peter, von der Freundschaft beider Länder Aussage geben, trugen wir vor. Im Erziehungs- und Bildungsprozess setzen wir viel sowjetische Kinderliteratur ein. Die DDR gab ein sehr lehrreiches Kinderbuch heraus, um den Kindern Wissen über ihr Land zu vermitteln. Das Buch die „Große Reise des kleinen Jonas“ gibt Einblicke in den Stadtkern Moskau, vermittelt erste Worte in Russisch, wie „Bitte“, „Danke“ usw., was bei den Vorschulkindern große Freude auslöst. Somit sind unseren Kindern die Sehenswürdigkeiten von Moskau genauso bekannt wie die unserer Hauptstadt Berlin. In ihren Malarbeiten und auf dem Bauteppich im Kindergarten gestalteten die Kinder das Hotel „Rossija“, die Kremllmauer und vieles andere mehr. Ein schönes Beispiel dafür, wie sich Wissen, freundschaftliche Gefühle und Brüderlichkeit widerspiegeln in den Tätigkeiten und Äußerungen der Jüngsten. Stolz bin ich ebenfalls immer wieder, wenn die Kinder mich bitten: „Frau Hoffmann, erzählen Sie uns bitte etwas von der großen Sowjetunion und von Ihrer Reise. Voller Wüßbegierde lauschen dann die Kleinen meinem Erzählen und äußern danach gefühlvoll, selbst bald Freunde in ihrem Land finden zu wollen. Meine Kinder zeigten große Anteilnahme, als sie von der verheerenden Erdbebenkatastrophe in Armenien erfuhren. Großes Mitgefühl brachten sie in ihren Äußerungen zum Ausdruck, und sofort war der Wunsch und die Bereitschaft vorhanden, Hilfe zu

erweisen. Nach Vorschlägen meiner Kinder organisierten wir ein Solidaritätsprogramm. Alle Eltern und viele Bürger des Ortes wohnen dem Kinderprogramm bei, und der Erlös wurde sofort auf das Solidaritätskonto „Kaukasus 44“ überwiesen, um unseren Freunden schnell Hilfe zu leisten. Eine lohnende Aufgabe, die Menschen von klein an zum solidarischen Handeln zu befähigen. Von großem Interesse im Gruppenleben ist das Geschehen in Batkonur, gleichzeitig erlangen die Kinder dadurch Kenntnisse über die friedliche Nutzung des Weltraums. Auch der Abzug der Raketen aus der DDR verfolgten die Kinder reger und erkannten die Friedensinitiativen der Sowjetunion. Mit den Eltern meiner Kinder führte ich ebenfalls Lichtbildervorträge durch und bereicherte dadurch das Wissen der Eltern. Viele Fragen bewegten meine Eltern, und ich war stolz, auf jede davon ausführliche Antwort geben zu können. Auf meiner Reise konnte ich mich ausführlich davon überzeugen, daß in Ihrem Land sehr viel für die Kinder getan wird. In einem Zellnograd Kindergarten bewunderte ich die besten und schönsten Lern- und Spielbedingungen, mit denen die Kinder auf die Schule vorbereitet werden. Auf dem Gebiet der Vorschulerziehung können beide Länder große Erfolge abrechnen. Immer wieder ist zu erkennen — im Vordergrund steht der Mensch. Mögen beide Bruderländer diesen Kurs fortsetzen, um der Menschheit eine friedliche Welt zu erhalten. Christina HOFFMANN Lauter, DDR

Hexenschuß

Wie Milch und Blut ist ihr Gesicht, dooh auf die Arbeit geht sie nicht. „Uf Arweigt geh... Ach, Vetr Nuß, mich ploucht schon lang dr Hexenschuß.“ Mel Krezl tut mir abschellich weh, kann fast net uf d Fleße steh... Dazu der strenge Brigadler: „Vum Doktr bringste e Papier.“ Der Arzt fragt noch einmal genau: „Was fehlt der jungen Ehefrau?“ Die Margret winselt ihm ins Ohr: „Nehmt mich mool heit recht gründlich vor un sagt mr, was ich mache muß, was gut is gege Hexenschuß.“ Des Arztes Güte ste giebt. „Nun sagen Sie, wo, wann es schleißt... Die Kranke: „Doktr, achtern je, mer tue die ganze Glied weh... Die Margret packt ein böser Groll: „Jetz saat moul, was ich mache soll — mel Gust geht alle Nacht gulaje un tut, glaab aach, un Weibsel freite... Sie stützt den Kopf in ihre Rechte, weimst, schreit hysterisch: „Ach, der Schlechte hot Liewe, Trete mir vrsproche un jetz den Ehebund gebrochel.“ Aus Mitleid schilt der Arzt erbarmt, die aufgeregte Frau umarmt. Er sieht die Margret fragend an: „Sind Sie intim mit Ihrem Mann?“

„Intim kann ich net recht vrsteh“, schluchzt laut die Frau und will schon gehn. „Ich meine, küssen Sie ihn auch, wie das bei Ehefrauen Brauch...“ „Der Sausaus kriet vun mir kaan Kuß un wann ich pletzlich sterwe muß...“ „Da haben wir die Diagnose: Sie tragen Ihres Mannes Hose und wollen, daß er schön gehorcht, Sie liebt und für die Wirtschaft sorgt.“ Der Arzt tut alles, was er kann, denkt nach und rät der Margret an: „Solang Sie Ihren Mann regieren, sein Tun und Lassen ihm diktieren, beständig ratschen, Zwietracht säen, mit Ihrer Ansicht absotts stehen, sich über Hexenschuß beklagen, wird Sie die Krankheit weiter plagen.“ Da denkt die Frau sich tief hinein und will die Schuldnerin nicht sein an dem, was Liebende entzweit schon in der ersten Ehezeit. Nun ist die Zwietracht endlich aus, denn Gust bleibt immer schön zu Haus. Die Margret spitzt zum Kuß den Mund, liebt ihren Mann, ist kerngesund. Heinrich SCHNEIDER

„Intim kann ich net recht vrsteh“, schluchzt laut die Frau und will schon gehn. „Ich meine, küssen Sie ihn auch, wie das bei Ehefrauen Brauch...“ „Der Sausaus kriet vun mir kaan Kuß un wann ich pletzlich sterwe muß...“ „Da haben wir die Diagnose: Sie tragen Ihres Mannes Hose und wollen, daß er schön gehorcht, Sie liebt und für die Wirtschaft sorgt.“ Der Arzt tut alles, was er kann, denkt nach und rät der Margret an: „Solang Sie Ihren Mann regieren, sein Tun und Lassen ihm diktieren, beständig ratschen, Zwietracht säen, mit Ihrer Ansicht absotts stehen, sich über Hexenschuß beklagen, wird Sie die Krankheit weiter plagen.“ Da denkt die Frau sich tief hinein und will die Schuldnerin nicht sein an dem, was Liebende entzweit schon in der ersten Ehezeit. Nun ist die Zwietracht endlich aus, denn Gust bleibt immer schön zu Haus. Die Margret spitzt zum Kuß den Mund, liebt ihren Mann, ist kerngesund. Heinrich SCHNEIDER

Unsere Anschrift: Kasachskaja SSR, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gornjok, 50, 4-1 этаж

Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69; stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteilpolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbriefe — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stillredaktion — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrekturen — 33-92-84. Unsere Korrespondentebüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanai — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zellnograd — 2-04-49.

«ФРОИНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом М. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника Объем 2 печатных листа УГ 01101 Заказ 12085.